

Studienbrief 8: Glaube und Zweifel

Einstieg I

Im Osterkapitel des Matthäusevangeliums wird erzählt, dass der auferstandene Jesus seinen Jüngern auf einem Berg in Galiläa begegnet. In der Lutherübersetzung lesen wir dann: „Und als sie ihn sahen, fielen sie vor ihm nieder; einige aber zweifelten.“ (Matthäus 28,17) Wörtlich heißt es allerdings: „Und als sie ihn sahen, fielen sie vor ihm nieder und zweifelten.“

Hier ist der Zweifel keine Ausnahmeerscheinung. Dass die Jünger vor Jesus auf die Knie fallen, ist Ausdruck der Anbetung. Doch im gleichen Atemzug ist eben auch von ihrem Zweifeln die Rede. Gerade an dieser so entscheidenden Frage, wer Jesus für uns ist, vermissen wir schon bei den ersten Jüngern ein eindeutiges Bekenntnis.

Ist Jesus wirklich von den Toten auferstanden? Ist er Gottes Sohn? Ist auf sein Wort so Verlass, dass wir unbedingt daran gebunden sind?

1

Als glaubender Christ müsste ich diese Fragen eigentlich mit einem klaren Ja beantworten können. Und doch erlebe ich, dass dann und wann Zweifel in mir aufkommen, Fragen, Unklarheiten.

Obgleich die Bibel uns im Glauben stärken und unser Vertrauen auf Gott festigen möchte, werden dort die Zweifel nicht ausgeklammert. Offenbar gehören sie zum Glauben dazu. Zumindest erzählt die Bibel von Menschen, die zweifeln, ohne ihnen Vorhaltungen zu machen. Ich muss mich für meine Zweifel nicht schämen. Die Frage ist, wie gehe ich mit ihnen um?

Studienbrief 8: Glaube und Zweifel

Zum Nachdenken I



Foto: Rolf-Jürgen Spieker, <http://home.arcor.de/rjspieker/index.html> (Zugriff 2013)

Betrachten Sie in Ruhe diese Plastik von Ernst Barlach. Sie trägt den Titel: Jesus und Thomas. Achten Sie besonders auf die Gesichter und die Hände.

- Wie wird der Zweifel des Thomas ausgedrückt?
- Wie reagiert Jesus darauf?

Studienbrief 8: Glaube und Zweifel

Zum Nachdenken II

Der Jünger Thomas wird häufig der „Ungläubige“ genannt. Doch liest man die Geschichte im Johannesevangelium einmal nach (Johannes 20,19-31), dann wirkt dieser Beiname nicht treffend. Als Jesus seinen Jüngern am Abend des Ostertages erscheint, ist Thomas nicht bei ihnen. Als die anderen ihm später erzählen, sie hätten Jesus gesehen, kann Thomas es nicht glauben. Er möchte sehen, worauf Verlass ist. Er möchte etwas in der Hand haben, um glauben zu können. Und Jesus kommt extra noch einmal zu den Jüngern, als Thomas auch mit dabei ist. Doch in der Begegnung mit Jesus braucht auch Thomas keine Beweise mehr. Dennoch werden am Ende der Geschichte die selig gepriesen, die nicht sehen und doch glauben.

Nehmen Sie sich etwas Zeit, um über folgende Fragen nachzudenken:

3

- Haben Sie schon einmal wie Thomas glauben wollen, es aber nicht gekonnt? Wenn ja: Wie ging es Ihnen in der Situation?
- Was macht es Ihnen schwer, an Jesu Gegenwart zu glauben? Was hilft Ihnen dabei?
- Wie reagieren Sie, wenn Ihnen jemand von ihren / seinen Glaubenszweifeln erzählt?

Auf der Plastik von Barlach lässt sich sehr schön erkennen, wie Jesus den zweifelnden Thomas hält. Er stößt ihn nicht weg. Im Gegenteil. Er richtet ihn auf. Er schaut ihn an. So sehr der Zweifel einem Menschen auch zu schaffen machen kann. Das stellt keine Barriere dar, die von Gott nicht überwunden werden könnte.

Studienbrief 8: Glaube und Zweifel

Vertiefung I

Mit dem Wort „Zweifel“ werden mitunter sehr unterschiedliche Phänomene bezeichnet. Für die einen ist bereits jede Rückfrage an Aussagen der Bibel ein Anzweifeln der Wahrheit der Heiligen Schrift. Andere bezweifeln, ob sich insbesondere die Wundergeschichten der Bibel tatsächlich - so wie erzählt - zugetragen haben. Diese Formen des Zweifels bewegen sicher eher auf einer gedanklichen Ebene.

Daneben gibt es Zweifel, bei denen mein persönliches Verhältnis zu Gott im Mittelpunkt steht. Dabei können folgende Fragen eine Rolle spielen: Wieso sollte Gott mich lieben? Wenn der Glaube ein Geschenk Gottes ist, warum enthält er dieses Geschenk dann manchen Menschen vor? Besonders wenn ich noch keinen Zugang zum Glauben gefunden oder meinen Zugang verloren habe, beschäftigen mich womöglich Gedanken, die in diese Richtung gehen.

4

Im Zusammenhang mit der Erfahrung von Krankheit, Not, Leid und Tod zweifeln manche Menschen an der Güte, der Allmacht, der Liebe oder gar am Dasein Gottes. Aus persönlicher Betroffenheit heraus gerät der Glaube so ins Wanken, dass es einem den Boden unter den Füßen wegziehen kann. (Auf die Frage: „Wie kann Gott das zulassen?“ gehen wir im Studienbrief 14 ausführlicher ein.)

Zweifel können zutiefst verunsichern. In solchen Situationen kann es hilfreich sein, mit einem anderen Menschen darüber zu sprechen. Dadurch werden die Zweifel nicht unbedingt zerstreut, aber ein Gespräch kann helfen, die eigenen Gedanken zu sortieren.

Studienbrief 8: Glaube und Zweifel

Zweifel können für uns aber auch eine heilsame Bedeutung gewinnen. Denn ein Glaube ohne Zweifel kann zum Aberglauben werden. Zweifel bewahren davor, sich seiner Sache so sicher zu sein, dass nichts anderes gelten gelassen wird.

Zweifel können auch ein Hinweis darauf sein, dass ich von falschen Glaubensannahmen ausgegangen bin. Ist Gott wirklich so, wie ich ihn mir immer vorgestellt habe? Im erneuten Hören auf die biblische Botschaft entdecke ich vielleicht, was ich bisher übersehen habe. Wenn ich von Gott enttäuscht bin, kann das auch daran liegen, dass ich einer Täuschung erlegen bin. Vielleicht war ich in meine persönliche Gottesvorstellung so verliebt, dass ich die Größe und Heiligkeit Gottes unterschätzt habe.

Zweifel sind nicht mit Unglauben gleich zu setzen. Wer zweifelt, ringt mit Gott. Nur ist sein oder ihr Vertrauen auf Gott erschüttert worden. Und es stellt sich die Frage, wie dieses Miteinander wieder gestärkt werden kann. 5 Viele Psalmbeter bringen ihre Fragen und Zweifel im Gebet vor Gott. Selbst wenn sie sich nicht sicher sind, ob Gott ihnen überhaupt zuhört. Ihre Worte können eine Hilfe sein, um zu den eigenen Zweifeln zu stehen ohne dabei stehen zu bleiben. In beeindruckender Weise setzt der Beter in Psalm 73 den vielen Gründen, die gegen den Glauben sprechen, ein großes „Dennoch“ entgegen:

Dennoch bleibe ich stets an dir; denn du hältst mich bei meiner rechten Hand. (Psalm 73,23)

Hier taucht das Motiv wieder auf, das wir in Barlachs Skulptur entdeckt haben: Mitten in unseren Zweifeln und Fragen sind wir von Gott gehalten.

Studienbrief 8: Glaube und Zweifel

Zum Nachdenken III

Die Bedeutung von Zweifeln ist nicht zu unterschätzen. Doch zeigen viele biblische Beispiele, dass Gott zweifelnde Menschen nicht fallen lässt. Zerstörerisch wirken Zweifel vor allem dann, wenn sie uns als Entschuldigung oder Begründung dafür dienen, uns ganz von Gott zu verabschieden. Dazu eine Geschichte:

Der Teufel und seine Helfer

In einer alten Geschichte überprüft der Teufel seine vor ihm versammelten Mitarbeiter und fragt, ob sie erfolgreich waren. Einer nach dem anderen berichtet und schildert seine Arbeitsmethoden. Sie hatten Zweifel ausgesät am Dasein Gottes, an der Haltbarkeit der Bibel und der Hoffnung auf ein ewiges Leben. Auch hatten sie die Menschen dazu gebracht, nach Geld und Macht zu streben und sich schrankenlos auszuleben. 6

Der Teufel hört sich das alles an, stimmt zu, ist aber noch nicht ganz zufrieden, bis einer vortritt und sagt: „Ich habe es ganz anders gemacht. Ich habe den Menschen das alles gelassen, ihren Gottesglauben, ihre Wertschätzung der Bibel, ihre Hoffnung auf ein ewiges Leben. Aber ich habe ihnen immer eingeflüstert: „Jetzt braucht ihr euch damit noch nicht zu befassen, dafür ist immer noch Zeit.““

Da springt der Teufel auf und ruft voller Freude: „Das ist es! So sind uns die Menschen am sichersten, wenn sie ihre Entscheidung aufschieben, bis es zu spät ist.“

Quelle unbekannt.

Studienbrief 8: Glaube und Zweifel

Anregung I

Die Glaubensbekenntnisse der Alten Kirche versuchen, kurz und knapp wesentliche Aspekte des christlichen Glaubens festzuhalten. In den theologischen Auseinandersetzungen der damaligen Zeit sollte so die Grenze zwischen dem Glauben der Kirche und den Irrlehren benannt werden. Im Laufe der Jahrhunderte zeigte sich, dass manche Kritik an der kirchlichen Lehre durchaus berechtigt war. Auch wenn deren Vertreter einst als Irrlehrer verurteilt wurden.

So wie die Zweifel den persönlichen Glauben in Frage stellen und ihn gerade dadurch auch korrigieren und stärken können, so braucht auch das öffentliche Bekenntnis der Kirche die kritische Rückfrage. Darum haben wir in der evangelischen Kirche aus gutem Grund kein unfehlbares Lehramt, das verbindlich festschreibt, was zu glauben ist und was nicht. Das macht es dem/der einzelnen Gläubigen mitunter schwerer, weil er/sie seine/ihre Sicht der Dinge selbst verantworten muss.

7

Im Blick auf die Beschäftigung mit dem Apostolischen Glaubensbekenntnis, das gewöhnlich in unseren Gottesdiensten gesprochen wird, tut es darum gut, sich die Frage aus Luthers Kleinem Katechismus zu stellen: „Was ist das?“ Was bedeutet diese oder jene Aussage des Glaubensbekenntnisses für mich? Inwiefern helfen mir diese Sätze, um auch meinen persönlichen Glauben ausdrücken zu können? Gerade darin kann der positive Nutzen der Glaubensbekenntnisse liegen.

Luthers Erklärung zum Glaubensbekenntnis finden Sie im Evangelischen Gesangbuch, Ausgabe für Rheinland, Westfalen und Lippe, unter der Nummer 855.2 auf den Seiten 1316 - 1318.

Studienbrief 8: Glaube und Zweifel

Anregung II

Von der Kraft des Glaubens und der Zweifel erzählt eindrücklich die Geschichte von Jesus und dem sinkenden Petrus auf dem See. (Matthäus 14,22-32)

Lesen Sie sich diese Geschichte einmal in Ruhe durch. Folgende Fragen können für eine persönliche Auseinandersetzung hilfreich sein:

- Welche Stürme haben meinen Glauben erschüttert?
- Wo habe ich erlebt, wie der Glaube mir geholfen hat?
- Was nimmt mir den Mut, auf Jesus Christus zu blicken? Was bestärkt mich darin?

Thema des nächsten Studienbriefs: Ist die Bibel Gottes Wort?